

AUS ALLER WELT

GLEITSCHIRMFLIEGEN

Ab in den Himmel: Paragliding mit [abendblatt.de](http://www.abendblatt.de)

VON CASPAR SCHULLER

20. November 2010, 10:53 Uhr

Abendblatt.de-Redakteur Caspar Schuller war mit der Papillon-Flugschule unterwegs. Und: Abendblatt.de verlost zwei Schnupperkurse!

Sonnabend, 30. Oktober

„Lass den Schirm kommen! Gut, jetzt kurz anbremsen.. freigeben.. und LAUFEN!“ höre ich die Anweisungen über Funk. Und laufe. Ins Leere. Nach nur drei Schritten hat mich der über mir schwebende Gleitschirm sanft vom Hang gehoben. „Weiter laufbereit bleiben!“ höre ich Fluglehrer Thomas Jorzik über Funk. Und so bleibe ich laufbereit, obwohl der Boden bereits fünf Meter unter mir ist. Die weiteren Anweisungen höre ich wie durch dicken Nebel. Erst jetzt wird mir richtig bewusst, dass ich fliege. Nur drei Schritte haben mich in den Himmel gebracht. Ich kann nicht mehr sagen, ob ich 30 oder 50 Meter über dem Boden bin, während ich fasziniert die Vogelperspektive genieße. Später erfahre ich, dass ich am höchsten Punkt meines Fluges etwa 60 Meter Höhe hatte. Die gut 40 Sekunden bis zur Landung strecken sich zu seiner wunderschönen kleinen Ewigkeit. Schweben, von der Luft getragen dahingleiten - Ich fliege! Und sollte, da der Boden wieder näher kommt, allmählich ans Landen denken. „Nicht vergessen: Gut anderthalb Meter über dem Boden tief durchbremsen und auslaufen, so wie wir´s geübt haben!“ höre ich den Schutzengel über Funk. Die vorangegangenen Laufübungen machen sich bezahlt: Meine erste Landung erfolgt beinahe so sanft wie der Start. Ich schaue zurück zu dem Hang, auf dessen Kuppe ich vor kurzer Zeit noch stand – und wo meine Mitschüler sich auf ihren ersten Flug vorbereiten.

Wir alle haben den einwöchigen Gleitschirm-Kombikurs bei der **Papillon-Flugschule**(<http://www.wasserkuppe.com>) gebucht. Meine sechs Mitschüler und ich wollen nichts anderes, als Fliegen lernen. Mit dem Gleitschirm. In die Luft bringen wird uns Fluglehrer Thomas Jorzik, ein sympathischer 29-Jähriger, der bereits seit seinem 14. Lebensjahr den Luftraum erkundet – erst als Segelflieger, bevor er mit 18 Jahren dann auf Gleitschirme umstieg. Trainiert wird auf der Wasserkuppe, dem höchsten Berg der Rhön, Hauptsitz von Papillon und Wiege der Fliegerei: 1905 wurde hier erstmals ein Lilienthalgleiter gestartet – wer hier fliegt, fliegt an den ersten Übungshängen überhaupt. Unserem ersten Flug ging einiges an Vorbereitung voraus: Ein paar Einheiten Gerätekunde, um Schirm und Gurtzeug kennenzulernen, sowie „Groundhandling“ auf der Deltawiese. Beim „Groundhandling“ handelt es sich um den kontrollierten Umgang mit dem Gleitschirm am Boden, um Gefühl und Sensibilität für das Fluggerät zu steigern. Wer Bedenken hat, ob sein Schirm ihn tragen kann, sieht diese schnell zerstreut, wenn der Schirm bei leichtem Wind zwei Schwergewichte über die Wiese schleift. Eigentlich hätten wir heute, am ersten Tag, wegen zu starken Wind auf der Wasserkuppe gar nicht fliegen können – aber unser Fluglehrer kennt die Gegend wie seine Westentasche. „Ich will euch nix versprechen, aber wir können´s mal ich Reichenhausen versuchen. Mit dem Van fahren wir 25 Minuten. Versuchen wir´s?“ fragt Thomas. Was für eine Frage! Also Ausrüstung und unsere Wenigkeiten eingeladen und Abfahrt. „Sieht doch gut aus!“ meint mein Kurs-Kollege Franz Plietker (47), als wir in einen Feldweg einscheren und freie Sicht auf den Hang haben. Mein Blick folgt seinem ausgestrecktem Arm – und tatsächlich schweben schon ein paar Gleitschirmpiloten den Hang hinunter. Thomas scheint nicht der Einzige zu sein, der diesen geschützten Hang nutzt, wenn zu starker Wind die Wasserkuppe „unfliegbar“ macht. Es folgen Lauf- und Aufziehübungen, damit wir den Schirm sicher über uns bekommen – und dann, endlich, der erste Flug.



Sonntag, 31. 10

Völlig begeistert vom ersten Tag treffen wir uns alle morgens nach dem Frühstück. Wir können es kaum erwarten, wieder in die Luft zu kommen. Allerdings wird unsere so überschaubare siebenköpfige Gruppe heute gemeinsam mit etwa 40 weiteren Fliegern am Südhang trainieren. Dafür kommen auch weitere Fluglehrer mit – die Wetterbedingungen am Südhang sind einfach zu gut, um nur eine Gruppe dort fliegen zu lassen. Also: Schirm ausbreiten, Leinen checken, Helm aufsetzen, Gurtzeug anziehen, einklinken, Funkgerät an – und Abflug. Diesmal fliegen wir über 100 Höhenmeter, und über Funk nennen die Fluglehrer uns Richtung und Höhe, in der wir fliegen sollen. Ziel ist es, nach den ersten Flügen gestern ein Gefühl für die Steuerung des Schirmes zu erlangen. Und der macht tatsächlich, was man ihm sagt. Wieder und wieder fliegen wir mit stetig wachsender Begeisterung den Berg hinunter. Auch der sportliche Teil kommt heute nicht zu kurz: Mit vollem Gurtzeug, Helm und zusammengegriffenem Schirm zurück auf den Hang zu steigen – anstrengend, aber ein kleiner Preis, um gleich darauf wieder fliegen zu können. Jeder von uns schafft heute um die sieben Flüge – und entwickelt immer mehr Vertrauen in Ausrüstung und eigenes Können. Wer anfangs zaghaft war, zeigt sich jetzt genauso begeistert wie die Mehrheit von Anfang an.

Montag, 1.11.

Am dritten Tag geht's zum ersten Mal richtig "hoch hinaus" – zumindest nach unserer Einschätzung. Wir werden von der Abtsrodar Kuppe fliegen, immerhin 350 Höhenmeter, und das wieder in unserer gemütlichen Siebenergruppe. Wie immer wird erstmal das Flug- und Landeszzenario genauestens erörtert. Welche Route fliegen wir, welche Punkte peilen wir an, von wo gehen wir in den Gegen-, Quer- und Endanflug, worauf haben wir zu achten, wie reagieren wir in dem unwahrscheinlichen Fall, dass etwas Unvorhergesehenes passiert – die Sicherheit wird hier definitiv groß geschrieben. Trotzdem fühlen wir uns nicht bevormundet: Der Ton ist nicht besserwisserisch, sondern kollegial, und wir merken schnell, dass selbst Freiflieger mit jahrelanger Erfahrung exakt dieselben Checks und Planungen vornehmen, die wir hier erlernen. „Erst das deutlich gestiegene Sicherheitsniveau hat dafür gesorgt, dass das Gleitschirmfliegen überhaupt Breitensporttauglich wurde“, erklärt Papillon-Techniker Johannes Knust (49). Er muss es wissen: Pro Saison checkt er als Leiter des Luftfahrttechnischen Betriebs Wasserkuppe rund 600 Schirme auf die Sicherheitsbestimmungen des Deutschen Hängegleiterverbandes (DHV). Für Johannes, der an der Wasserkuppe geboren wurde, verliert das Fliegen nie an Reiz. „Das Abheben ist immer wieder toll. Viele sagen „You can work or you can fly““ meint er lächelnd. „Ich habe wohl einen Weg gefunden, um beides zu schaffen!“ Überhaupt scheinen sämtliche Papillon-Mitarbeiter die Begeisterung am Fliegen verinnerlicht zu haben – ein echtes Plus, da der Funke so sehr schnell überspringt.

Doch zurück auf die Abtsrodar Kuppe: Beim Blick ins Tal wird einigen mulmig. Da ist doch ein gewisser Unterschied zu den Hängen, an denen wir bisher geflogen sind. Trotzdem: Die Vorfreude auf den Flug überwiegt – ausnahmslos! Also legen wir unsere Schirme aus, Gurtzeug und Helme an und warten auf die Starterlaubnis der Fluglehrer. Heute ist, wie auch in Reichenhausen, immer nur ein Pilot in der Luft – damit sich die Fluglehrer an Start- und Landeplatz voll auf den Kombikursler konzentrieren können und dieser die bestmögliche Hilfestellung erhält. Durch das bisher Erlernte im Selbstvertrauen gestärkt laufen wir nacheinander auf den Steilhang zu – und heben ab. Zum ersten Mal haben wir wirklich Zeit, den Flug zu genießen – gute vier Minuten brauchen wir bis zum Landeplatz. Eine fantastische Aussicht, die sich aus dem Gurtzeug so entspannt wie in einem Sessel genießen lässt. Der Schirm reagiert auf jeden meiner Befehle, die ich ihm durch die Brems- und Steuerleinen sowie die Verlagerung des

Körpergewichtes zukommen lasse. Ein unbeschreibliches Gefühl. Und: Die Schlepperei hat erstmal ein Ende. Unten wartet ein Van, der uns wieder auf die Kuppe bringt – zum nächsten Flug.

Dienstag, 2. 11.

Fünf Mal sind wir gestern von der Abtsrodarkuppe geflogen – und mit jedem Flug wurde das Erlebte schöner, das Gefühl, dieses wunderbare Fluggerät eventuell doch irgendwann voll beherrschen zu können, ausgeprägter. Doch heute merken wir schon beim Aufstehen, dass der Himmel geschlossen hat: Aus dem Hotelfenster im ersten Stock kann man vor lauter Nebel kaum bis auf den Boden schauen. Selbst die optimistischsten Teilnehmer rechnen nicht damit, dass wir heute zum Fliegen kommen. „Naja, hilft bestimmt gegen Höhenangst, den Boden nicht zu sehen!“ versucht Franz der grauen Suppe noch etwas Positives abzugewinnen. Thomas bestätigt unsere Befürchtungen: „Fliegen ist nicht. Heute geht’s an die Theorie, die ist ja nun mal genauso wichtg. Gerätekunde haben wir hinter uns, also widmen wir uns heute der Aerodynamik und der Flugtechnik.“ In Sachen Flugtechnik wurde uns schon an den vergangenen Tagen viel anhand der Praxis beigebracht, was heute nochmal verinnerlicht werden soll. Schließlich wollen wir am Ende der Woche alle unsere theoretische Prüfung bestehen. Also ab in den Schulungsraum, wo wir von Gleit-, Anstell- und Einstellwinkel, Strömung, Staupunkt und Staudruck, Strömungsabriss, Sackflug und vielem, vielem mehr lernen.

Es folgt eine schlechte Nachricht – jedenfalls zu Anfang. „Leute, das Wetter wird bis voraussichtlich Sonntag so bleiben. Das Fliegen können wir vergessen“ erklärt uns Thomas. Lange Gesichter überall, damit hatten wir nicht gerechnet. Drei Tage im Himmel – und jetzt Schluss? „Zumindest können wir’s auf der Wasserkuppe vergessen“, fährt unser Fluglehrer fort, bevor er breit grinst. „Deshalb haben wir uns Folgendes überlegt: Habt Ihr Lust auf Südtirol? Dann packen wir morgen die Sachen und fahren nach Lüssen!“ Lauter Jubel unsererseits. Was für eine Frage! Nach Lüssen fährt man eigentlich erst in der zweiten Woche des Kombikurses – zur Höhenflugschulung. 800 Meter Höhenunterschied zwischen Start- und Landeplatz, deutlich besseres Wetter – der Vorschlag wird einstimmig und voller Begeisterung angenommen. Papillon hätte uns einfach auf der nebligen Wasserkuppe Theorie pauken lassen und uns auf unsere Wettergarantie aufmerksam machen können. Die besagt, dass wetterbedingt verpasste Flüge kostenlos zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden können. Fair, aber trotzdem traurig, wenn man gerade mit dem Fliegen angefangen hat. Stattdessen fahren wir in die Dolomiten – DANKE!!!

Mittwoch, 3.11.

Nach einem ordentlichen Abschiedsfrühstück auf der Wasserkuppe fahren wir voller Vorfreude los. Etwa sieben Stunden werden wir unterwegs sein, bis wir im Tulperhof, der „**Papillon-Basis**“ in Lüssen(<http://www.fly-luesen.com>) , ankommen. Dort erwarten uns richtig hohe Flüge – und die fortgeschrittene Grppe des Kombikurses, die hier bei der Höhenflugschulung für die Abschlussprüfung zur A-Lizenz trainiert. Als wir gegen 18.30 Uhr nach einer sehr angenehmen Fahrt den Tulperhof erreichen, ist es leider schon zu dunkel, um den Landeplatz zu besichtigen. Doch die steile, kurvenreiche Strecke die letzten Kilometer machte allen an Bord klar: Jetzt geht’s ganz nach oben. Wir kommen pünktlich zum Abendessen – und treffen die Höhenflügler. „Das wir uns so schnell wiedersehen!“ mein Nana Kunz mit einem breitem Grinsen. Nana hatte ich bereits bei der Anreise zur Wasserkuppe kennengelernt. Die zierliche Rothaarige wies damals alle meine Angebote, beim Tragen des großen Packsacks mit Schirm, Gurtzeug und Gepäck helfen zu wollen, zurück. „Das wäre ja noch schöner! Wer fliegen will, muss seinen Schirm schon selber tragen!“ erklärte sie bestimmt. Am vergangenen Sonntag war Nana dann mit den anderen Höhenflüglern nach Südtirol aufgebrochen. Und hat nur lobende Worte für Flüge, Landschaft und Leute. „Ihr werdet sehen, hier ist es echt super! Spitzenwetter und tolle Flüge!“ fasst sie das uns bevorstehende Programm kurz zusammen. Unsere ohnehin schon große Vorfreude steigt weiter.

Donnerstag, 4.11.

Aufstehen – und glotzen. So lassen sich die ersten Minuten des Donnerstags wohl am besten beschreiben. Die Aussicht auf Berge und Täler ist einfach grandios, die Sonne scheint und wir frühstücken draussen - im T-Shirt! Der direkt vor dem Gasthof gelegene Starthang hat ein sanfte Neigung und geht dann recht plötzlich in einen steilen Hang über. Der Blick über das Tal ist unbeschreiblich – besonders mit dem Wissen, dass wir es bald überfliegen werden. „Willkommen in Lüssen! Schön, dass ihr da seid!“ begrüßt uns Fluglehrer Peter „Bene“ Rainer, der sich in Lüssen um die Höhenflügler kümmert. Gemeinsam planen wir die heutige Flugroute. Dann steigen wir alle in den Bus und fahren zum Landeplatz. Es folgen genaue Erklärungen und Hinweise auf eventuelle Gefahren sowie die Wiederauffrischung von Wissen, das irgendwann zum Reflex werden soll. Bene wird heute die Starts und die ersten Minuten in der Luft überwachen, bevor wir an Thomas „übergeben“ werden, der am Landeplatz den zweiten Teil des Fluges sowie die Landungen im Auge hat.

Das Auslegen der Schirme geht mittlerweile wie von selber, verhedderte Leinen kann inzwischen jeder ohne fremde Hilfe entwirren. Trotzdem werden wir vor dem Flug natürlich nochmal gründlich von Bene gecheckt – bis dann über Funk endlich das lang ersehnte „Go!“ kommt. Schon beim Anlaufen wird mir klar, dass das hier ein neues Kaliber ist – und ich freue mich wahnsinnig! Ich komme sauber in die Luft und schwebe schnell in mehreren hundert Metern Höhe, fühle mich mit den majestätischen Bergen, die das Tal umringen, auf einer Höhe. Die Fluglehrer lassen uns inzwischen – ausser beim Erlernen neuer Techniken oder groben Patzern – gewisse Freiheiten beim Fliegen. Die schönste Aussage, die ich, nachdem ich sicher in die Luft gekommen bin, über Funk bekomme, lautet: „Tja, dann mach's dir doch einfach mal gemütlich und genieß den Flug!“ Und das mache ich. Ich fliege nach links und rechts, schaue mir alles genau an, fühle, wie sensibel der Schirm auf meine Befehle reagiert – näher kann man dem Gefühl, Flügel zu haben, wohl nicht kommen. Abgesehen davon, dass ich nicht mit den Flügeln schlagen kann – und deshalb wieder landen muss. Nach einigen Positionskreisen nahe dem Landeplatz, die mich auf die richtige Höhe „runterschrauben“ sollen, beginne ich mit dem Gegenanflug. Dann ein kurzer Queranflug nach links, bis ich mit der Position, dem Landepunkt, auf einer Höhe bin – und dann wieder links in den Endanflug. Ich stelle mich im Gurtzeug auf, um stehend zu landen, und ziehe kurz vor dem Bodenkontakt die Bremsen tief durch. Dann laufe ich, den Schirm hinter immer noch über mir, ein paar Meter, bevor er hinter mir zu Boden sinkt. Eine schnelle Drehung und das Überkreuznehmen der Leinen sorgt für ein leichteres Packen – auch das habe ich mittlerweile gelernt. Und so packen wir fix zusammen und stapeln uns und unsere Ausrüstung im Bus, der uns innerhalb von 20 Minuten wieder 800 Meter höher bringen wird. Zum nächsten Flug.

Absolut glücklich mit sechs fantastischen Höhenflügen pro Nase sitzen wir im Seminarraum – und pauken Meteorologie. Schließlich ist das Wetter einer der wichtigsten Faktoren beim Fliegen. Morgen abend folgt dann Luftrecht, womit die Unterrichtseinheiten für die theoretische Prüfung beendet werden. Büffeln muss jeder für sich. Beim Abendessen ist es dann Zeit für Geschichten. Giulia Koch, mit 17 Jahren die Jüngste in Lüssen, ist zur Höhenflussschulung hier – und liess es sich nicht nehmen, im Tandemflug mit Fluglehrer Bene eine Steilschleife zu fliegen. „Ich wollte das unbedingt mal erleben. Ist schließlich eines der krasssten Manöver, die man mit dem Schirm machen kann!“ erklärt die Gymnasiastin. Bei der Steilschleife wird aus voller Fahrt eine Kurve dosiert eingeleitet und dann immer enger geflogen, bis der Schirm mit starker Seitenneigung und enormer Sinkgeschwindigkeit absteigt. Durch die Zentrifugalkraft ist die physische Belastung für den Piloten recht hoch – bis zu drei G werden erreicht. „Mir schoss das ganze Blut in die Beine und mir wurde ein bisschen schwummrig - ich war doch recht froh, dass das Fliegen jemand anders übernahm“ erzählt Giulia grinsend. „Aber das war schon Klasse – ein echt tolles Erlebnis!“. Monika Nestvogel (41) und Ehemann Andreas Riese (41) haben ihre A-Lizenz bereits im August erworben. „Wir sind nur zum Genießen hier“, erklärt Monika. „Ausschlafen und die schönsten Flüge mitnehmen!“. „Absolut perfektes Cherrypicking!“ bestätigt Andreas grinsend.

Freitag, 5. November

Auch heute meint es das Wetter wieder gut mit uns. Strahlender Sonnenschein und leichter Gegenwind, die perfekten Bedingungen für unseren letzten offiziellen Flugtag. "Aber ein, zwei Abschiedsflüge sind morgen nach der Theorieprüfung schon noch drin", lässt uns Thomas wissen. Heute fliegen wir mit Speedsystem - ein fußgesteuerter Seilzug, durch dessen Betätigung die Nase des Schirms nach unten gezogen werden kann. Durch den kleineren Anstellwinkel verringert sich der Luftwiderstand, das Ergebnis ist mehr Geschwindigkeit und schnelleres Sinken. Dazu "Ohren anlegen", eine Technik, die wir bereits am Vortag erlernt haben: mit den äussersten Leinen ziehen wir die Aussenenden des Schirms nach unten und innen - wir klappen also die "Ohren" ein. Gesteuert wird in dieser Phase ausschliesslich durch Gewichtsverlagerung, was erstaunlich gut funktioniert. Auch die Geschwindigkeit erhöht sich wie erwartet deutlich, das Sinken wird verstärkt - eine gute Methode, wenn man schnell Höhe verlieren möchte. Es folgen Flüge, bei denen wir weitgehend uns selbst überlassen werden - nichts über Funk zu hören, ist jetzt ein gutes Zeichen: Es bedeutet, dass man alles richtig macht. Und mit jedem Flug wird uns mehr und mehr bewusst, dass es morgen zurück in den Alltag geht. Und wir nicht mehr so einfach jeden Tag die Flügel ausbreiten können.

"Ja, das Fliegen lässt einen nicht mehr los!" meint Freifliegerin Daniela Seren (49) verständnisvoll. Jedes Jahr kommt sie nach Lüssen, um hier zu fliegen. Mit dabei: Die ganze Familie. "Wir fliegen alle! Mein Mann, unsere vier Söhne und ich. Für den Jüngsten war es besonders hart: Er konnte seinen 14. Geburtstag kaum erwarten. Den hat er dann auf der Wasserkuppe gefeiert - und den Kurs mit Prüfung gleich drangehängt!" 14 Jahre ist das Mindestalter für Gleitschirmpiloten.

Nach sieben wunderbaren Flügen geht's zur letzten Theorieeinheit. Auf dem Programm steht Luftrecht, welches wir natürlich lieber praktisch erkundet hätten. Doch um die Theorie kommt man hier wie beim Führerschein nicht herum - und wenn man an die Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen denkt, ist das auch gut so. Und so

begeben wir uns auf eine Reise durch kontrollierte und unkontrollierte Lufträume, lernen Vorflugregeln kennen und tauchen ab ins Meer der Verordnungen und Gesetze. Es folgt unser letztes gemeinsames Abendessen - ein ebenso schöner wie trauriger Abend. Schön, weil wir alles beisammen sind, und traurig, weil wir es ab morgen nicht mehr sein werden. Aber wenigsten können wir noch einmal fliegen.

Sonnabend, 6. November

Pünktlich um 8 Uhr treffen wir uns alle, um die theoretische Prüfung abzulegen. Schnell wird klar: Hier rutscht keiner "so eben mal durch". Wer nicht fleissig in allen Bereichen gelernt hat, rasselt durch. Was bei einigen auch der Fall ist. Aber: Die Prüfung kann jederzeit wiederholt werden. Danach geht es für alle - ob bestanden oder nicht - ein letztes Mal zum Starthang. Leichte Melancholie dämpft mein übliche Vorfreude vor dem Abheben, während ich meinen Schirm auslege. Ein letztes Mal lege ich Helm und Gurtzeug an, laufe los, fühle, wie mich der Schirm vom Boden hebt. Sehe, wie der Boden rasch in immer weitere Ferne rückt. Und bin im Himmel. Ein letztes Mal ziehe ich Kreise und wünsche mir, einfach weitergleiten zu können. Doch Schwerkraft und Realität holen mich ein. Wenigstens gelingt mir zum Abschied meine erste Punktlandung - genau auf die Position. Dann wird eingepackt und wir besteigen den Van, der uns zurück auf die Wasserkuppe bringt. Das Abenteuer Fliegen endet hier - zumindest der erste Teil. Dass eine Fortsetzung folgen wird, steht für uns alle ausser Frage. Keiner, der mal im Himmel war, will nicht wieder dorthin zurück. Für mich war es eine wunderschöne, einzigartige Erfahrung. Wegen dem Fliegen. Und wegen der Leute, mit denen ich geflogen bin.

Weitere Infos im Internet unter www.wasserkuppe.com(<http://www.wasserkuppe.com>) und unter www.dhv.de (<http://www.dhv.de>) .

Erleben auch Sie die Faszination des Fliegens: Gewinnen Sie einen Gleitschirm-Schnupperkurs für April 2011 auf der Wasserkuppe mit der Papillon-Flugschule!